

# Münzkabinette in der Schweiz

Autor(en): **Stückelberg, E.A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische numismatische Rundschau = Revue suisse de numismatique = Rivista svizzera di numismatica**

Band (Jahr): **24 (1925)**

Heft 3

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-173097>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Münzkabinette in der Schweiz.

(Mit einer unveröffentlichten Abbildung.)<sup>1)</sup>

Von E. A. Stückelberg.

Seit Jahrhunderten sind in der Schweiz Münzen gesammelt worden; in Basel kann die Reihe der Sammler bis ins fünfzehnte Jahrhundert zurückgeführt werden, wobei Anregungen durch Konzilsprälaten, wie die Gründung der Universität oder das Erwachen des Humanismus als mitbestimmend mögen gewirkt haben. Anfangs scheint es sich um einseitige, parallel mit den klassisch-historischen Studien angelegte Sammlungen zu handeln: ausschliesslich griechische und römische Gepräge mögen das Interesse jener Zeit gefunden haben.

Denselben Weg scheinen auch die Sammler der nachfolgenden Jahrhunderte eingeschlagen zu haben. Den Münz-Kasten eines bekannten Basler Sammlers im XVI. Jahrhundert — Basilius Amerbach — verfertigt von Matth. Gyger, zeigt unsere Abbildung.

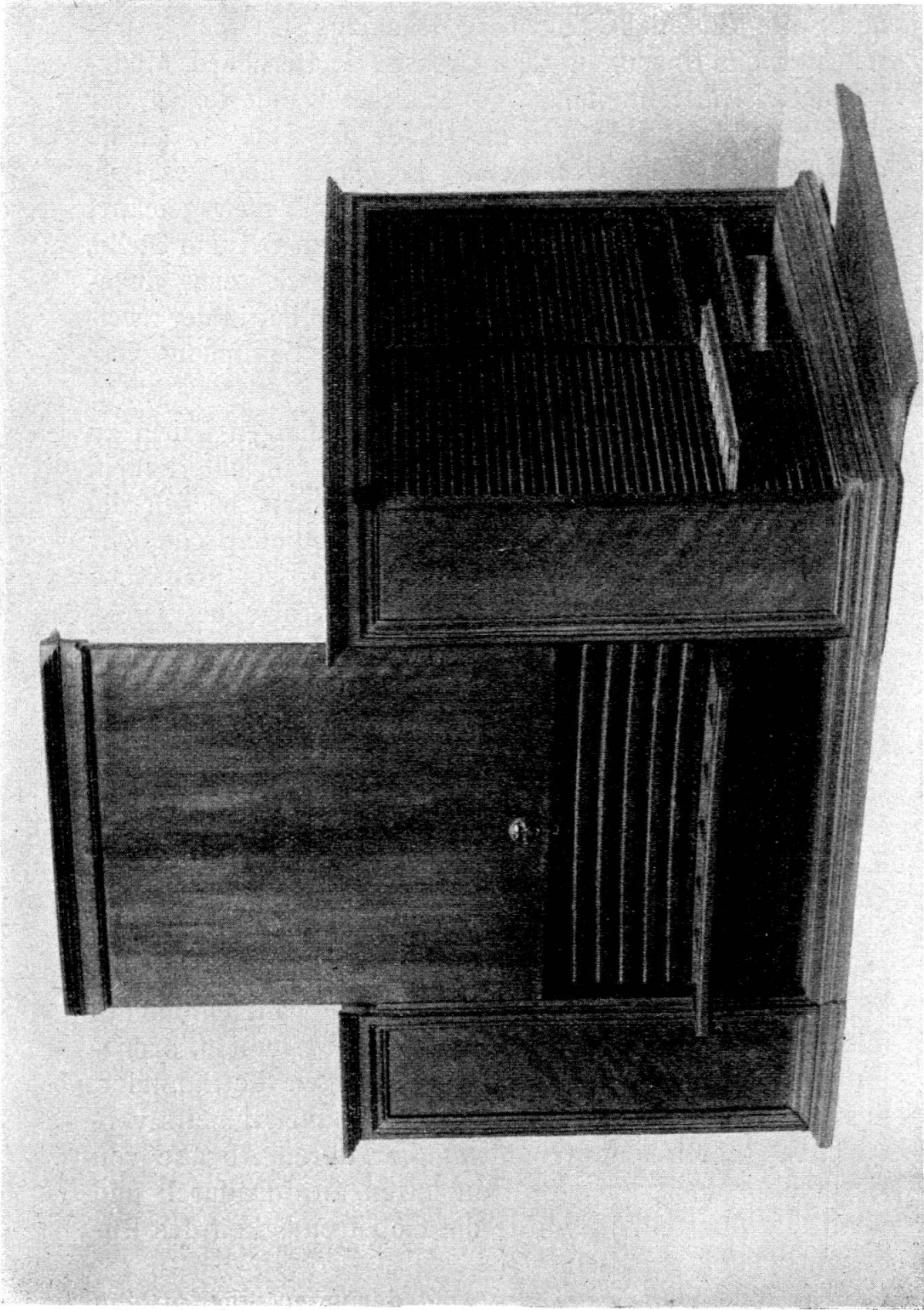
Erst die Neuzeit wurde vielseitig, indem sie allen Jahrhunderten ihr Augenmerk zu widmen begann: man fing an, die Münzen als Quellen nicht nur für politische, Kunst- und Kirchengeschichte, sondern auch für Archäologie, Metrologie, Wirtschaftsgeschichte, Naturwissenschaften u. s. w. zu erschliessen. Lokal umgrenzte Serien wurden zusammengestellt und veröffentlicht. Aber noch heute sind manche Gebiete stiefmütterlich, andere ablehnend behandelt, indem z. B. orientalische Gepräge nicht in ein Münzkabinett, sondern in eine ethnographische Sammlung, keltische Gepräge in eine prähistorische eingereiht werden.

Andererseits drangen allerlei heterogene, d. h. münzartige Gebilde, die in Gewerbe- oder Kunstmuseen gehören, in unsere Kollektionen ein.

Geistliche Kongregationen sammelten mit besonderem Erfolg, denn mehr als eine Generation war bei der Aeufnung ihrer Münzreihen tätig: so schufen z. B. die Klöster

---

<sup>1)</sup> Für die freundliche Ueberlassung des Clichés spreche ich der Freiwilligen Basler Denkmalpflege meinen besten Dank aus.



Münzschränk von Matthys Gyger, aus dem Besitz des Dr. Basilius Amerbach. Basel, Historisches Museum

und Stifte Einsiedeln, Engelberg, Rheinau, St. Urban, Bero-  
münster, das Hospiz auf dem Grossen St. Bernhard, Münz-  
kabinette. Die Sammlung von Rheinau wanderte bei der  
Aufhebung des Klosters in die Hände des Staates, der sie  
der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich überliess. Die  
Kollektion auf dem Grossen St. Bernhard, ausgezeichnet  
durch ihr Lokalkolorit, befindet sich noch an Ort und Stelle,  
ein Verdienst der Augustiner, das nicht hoch genug ange-  
schlagen werden kann. Das Stift Einsiedeln hat in der zwei-  
ten Hälfte des XIX. Jahrhunderts seine Sammlung ver-  
kauft; Engelberg behielt die seinige.

Wann die Städte und Kantone angefangen haben zu  
sammeln und eigentliche Münzkabinette zu unterhalten,  
ist noch nicht erforscht worden. Vielerorts blieben die  
Sammlungen Anhängsel an Bibliotheken, antiquarische oder  
andere Sammlungen, ob es sich um grosse, städtische  
Museen oder Dorf-Sammlungen vom Niveau eines Brok-  
kenhauses handelt.

Zu eigentlichen Münzkabinetten brachten es nur einige  
Städte, indem die Sammlung sich abrundete, zu eigener  
Verwaltung gelangte und besondere Räume erhielt. So be-  
sass Basel bis ungefähr 1893 im zweiten Geschoss des  
Museumsgebäudes an der Augustinergasse zwei Ausstel-  
lungssäle und zwei Arbeitszimmer, d. h. ein richtiges Münz-  
kabinett mit Schaukästen (verglasten Tischen und Pulten),  
Aufbewahrungskästen und einer Bibliothek in den Arbeits-  
zimmern. An den Pulten drängten sich Sonntags junge und  
alte Neugierige. In den Arbeitszimmern walteten akade-  
misch gebildete Altertumsforscher. Sie bestimmten, ordne-  
ten ein, erteilten Konsultationen, empfingen die Sammler,  
liessen sie ihre Schätze mit denen des Münzkabinetts ver-  
gleichen, regten junge Numismatiker durch Abgabe von  
Auschusseexemplaren oder Doubletten an. Dadurch und  
durch die Ausstellung wurde die Gebefreudigkeit des Pu-  
blikums wach gehalten.

Im folgenden seien die Anforderungen, die an ein  
modernes Münzkabinett zu stellen sind, skizziert.

Im Ausstellungssaal sollen so viel Münzen als möglich sichtbar gemacht werden. Persönliche Liebhaberei, Sachkenntnis oder Unkenntnis haben der Forderung zu weichen, dass *jedem* Interessenten etwas soll geboten werden.

Also 1. eine lokale Serie, möglichst komplett, 2. griechische, 3. römische Münzen, 4. frühmittelalterliche Serien, 5. Brakteaten, 6. Dukaten, Groschen, Taler-Typen, 7. Neuzeit.

Nötig sind steilwandige Kästen. Ferner sind auszustellen: Münzstempel und Gussformen, Münzfunde, Fälschungen, Börsen und Geldbeutel, Papiergeld, Münzkästen, Patinaqualitäten, Münzmandate. An den Wänden könnten Portraitbildnisse berühmter Numismatiker oder Stempelschneider, an denen bei uns einst kein Mangel war, aufgehängt werden.

In den Arbeitszimmern sucht der Numismatiker die Handbücher, Spezialwerke, Zeitschriften, Auktionskataloge, Abgüsse, Materialien zum Abformen, Abgiessen, Photographieren u. s. w. — Reproduktionen von Münzen in Galvanoplastik, Zinn, Gips, Schwefel, in Kupferstich, Holzschnitt, Lithographie, Photographie, Prägeverfahren, Metallspritz, Projektionsplatten u. s. w. mögen demjenigen, der sich über die verschiedenen Techniken orientieren will, dienen.

Das Material für derartige Münzkabinette ist in der Schweiz vorhanden, und es braucht nur den Willen, um erstklassige Sammlungen zu schaffen.

Freilich muss die Organisation Fachleuten, und nicht Laienkommissionen anvertraut werden, wenn in absehbarer Zeit etwas Rechtes herauskommen soll.

Mit Hilfe einer numismatischen Wanderausstellung liesse sich eine vortreffliche Propaganda für unsere Sache machen; durch die Schaffung von richtigen Münzkabinetten, die der Wissenschaft erhebliche Dienste leisten, können reiche Schätze, die z. Z. ins Ausland abwandern, für die Schweiz gerettet werden.

---

## Prägungen von

(Als Fortsetzung der Tabelle in Tome XVI, Seite 150  
Zusammengestellt

**Stück-**

Jahr	100 Fr.	20 Fr.	10 Fr.	5 Fr.	2 Fr.	1 Fr.
1910	—	375 000	—	—	250 000	1 000 000
1911	—	350 000	100 000	—	400 000	1 200 000
1912	—	450 000	200 000	11 400	400 000	1 200 000
1913	—	700 000	600 000	—	300 000	1 200 000
1914	—	700 000	200 000	—	1 000 000	4 200 000
1915	—	750 000	400 000	—	—	—
1916	—	300 000	500 000	13 388	250 000	1 000 000
1917	—	—	—	—	—	—
1918	—	—	—	—	—	—
1919	—	—	—	—	—	—
1920	—	—	—	8 850	2 300 000	3 300 000
1921	—	—	—	—	2 000 000	3 000 000
1922	—	2 783 678	650 000	2 400 000	400 000	{ 800 000 } (1291)
1923	—	—	—	{ 7 600 000 } { 3 700 000 }	—	—
1924	—	—	—	182 035	—	—
1925	5 000	400 000	—	2 830 000	—	—
1926	—	50 000	—	2 000 000	—	—

**Bemerkungen:**

Die 500 000 Stück Zehnfranken von 1916 wurden erst 1922 geprägt und abgeliefert; die 3 700 000 Stück Fünffranken mit Jahrzahl 1923 wurden 1924 geprägt und abgeliefert; die Fünffrankenprägungen von 1925 an sind Umprägungen früherer Jahrgänge; die Zehn- und Fünfrappenstücke von 1918 sind aus Messing geprägt, desgleichen die Hälfte = 3 Millionen Stück Zehnrappen von 1919.

Nach Abzug aller aus dem Verkehr zurückgezogenen und eingeschmolzenen Münzen eigener Prägung bleiben auf Ende 1926 noch im Verkehr:

*Goldmünzen:*

5 000 Stück zu 100 Fr.	. . . . . = Fr.	500 000.—
12 613 678 „ „ 20 „	. . . . . = „	252 273 560.—
(wovon 6 638 678 für Dritte, inbegriffen Nationalbank, geprägt)		
2 650 000 Stück zu 10 Fr.	. . . . . = „	26 500 000.—
(wovon 1 950 000 Stück für die National- bank, geprägt)		
<u>15 268 678 Stück</u>	. . . . . = <u>Fr.</u>	<u>279 273 560.—</u>

# Schweizer - Münzen

der Revue Suisse de Numismatique von 1910)

von P. Adrian

## zahl

1/2 Fr.	20 Rp.	10 Rp.	5 Rp.	2 Rp.	1 Rp.	Jahr
1 000 000	—	—	1 000 000	500 000	1 500 000	1910
—	1 000 000	1 000 000	2 000 000	—	1 500 000	1911
—	2 000 000	1 500 000	3 000 000	1 000 000	2 000 000	1912
800 000	1 500 000	2 000 000	3 000 000	1 000 000	3 000 000	1913
2 000 000	—	2 000 000	3 000 000	1 000 000	3 500 000	1914
—	—	1 200 000	3 000 000	1 000 000	3 000 000	1915
800 000	—	—	—	—	—	1916
—	—	—	1 000 000	—	2 000 000	1917
—	—	6 000 000	6 000 000	1 000 000	3 000 000	1918
—	1 500 000	6 000 000	6 000 000	2 000 000	3 000 000	1919
5 400 000	3 100 000	3 500 000	5 000 000	500 000	1 000 000	1920
6 000 000	2 500 000	3 000 000	3 000 000	—	3 000 000	1921
—	—	2 000 000	4 000 000	—	—	1922
—	—	—	—	—	—	1923
—	1 100 000	2 000 000	—	—	2 000 000	1924
—	1 500 000	3 000 000	3 000 000	1 250 000	2 500 000	1925
—	1 500 000	3 000 000	3 000 000	750 000	2 000 000	1926

### Fünffrankenstücke :

16 000 000 Stück zu 5 Fr. . . . . = Fr. 80 000 000. —

### Silberscheidemünzen :

13 675 386 Stück zu 2 Fr. . . . . = Fr. 27 350 772. —

30 356 834 " " 1 " . . . . . = " 30 356 834. —

28 117 199 " " 1/2 " . . . . . = " 14 058 599. 50

72 149 419 Stück . . . . . = Fr. 71 766 205. 50

### Nickelmünzen :

41 409 500 Stück zu 20 Rp. . . . . = Fr. 8 281 900. —

60 715 800 " " 10 " . . . . . = " 6 071 580. —

93 736 100 " " 5 " . . . . . = " 4 686 805. —

195 861 400 Stück . . . . . = Fr. 19 040 285. —

### Kupfermünzen :

37 651 120 Stück zu 2 Rp. . . . . = Fr. 753 022. 40

86 372 000 " " 1 " . . . . . = " 863 720. —

124 023 120 Stück . . . . . = Fr. 1 616 742. 40

Zusammen auf Ende 1926 in Münzen eigener Prägung im Verkehr :

423 302 617 Stück im Nennwert von . . . . . = Fr. 451 696 792. 90